

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 43

Artikel: "I wott es Gwehr"
Autor: Neher, Vreni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raucher- elend

Sehen Sie, ich bin Raucherin. Ach bitte, runzeln Sie doch nicht gleich die Stirn, bloss weil Sie Nichtraucher sind! Oh, Sie rauchen auch? Und Sie legen die Stirn in Falten, weil ...? Ich verstehe vollkommen!

Sassen Sie auch kürzlich im Raucherabteil eines Zuges, und hatten Sie auch zufällig nichtrauchende Mitreisende? Hat man auch Sie mit missbilligenden Blicken bedacht, als Sie sich erlaubten, nach einer Stunde Fahrt bereits die zweite Zigarette anzuzünden? Wie, man hat auch bei Ihnen demonstrativ das Fenster aufgerissen und Sie, die Sie in Fahrtrichtung am Fenster sassen, der Zugluft ausgesetzt? Und Ihre schöne neue Frisur war danach vom Winde verweht?

Lassen Sie mich Ihnen die Hand schütteln! Mein Mitleid ist Ihnen gewiss!

Denn, sehen Sie, seit Monaten wage ich kaum mehr, in der Öffentlichkeit meinem Laster zu fröhnen. Rauche ich in einem geschlossenen Raum, gibt man mir zu verstehen, dass ich dies besser draussen täte. Rauche ich hingegen in freier Natur, heisst es, ob es unbedingt notwendig sei, auch hier die Luft zu verpestern. Bin ich bei nichtrauchenden Freunden eingeladen, beuge ich mich selbst im frostklirrendsten Winter auf den Balkon hinaus, um meine Nikotinration zu inhalieren, und dies jede halbe Stunde. Kehre ich dann zitternd vor Kälte ins warme Zimmer zurück, wo ich inzwischen natürlich die neusten Witze verpasst habe, rügt man mich, weil zwei Sekunden lang kalte Luft in den Raum geströmt ist.

Ach, das kennen Sie?

Aber ist Ihnen schon mal folgendes passiert?: Als ich, auf den Zug wartend, in der Bahnhofshalle sass, hiess mich eine alte Dame auf ihre zahlreichen Taschen aufpassen, die weil sie die Fahrkarte besorgen wollte. Taschenhütend rauchte ich unschuldig eine Zigarette, in froher Erwartung der überschwenglichen Dankesbezeugungen für meine Dienste. Doch weit gefehlt! Ein spitzer Zeigefinger drohte mich zu durchbohren, während die alte Dame schmettete: «In der Bibel steht: Das Weib soll nicht rauchen!» Ich rettete mich schleunigst nach draussen, als sie eben im Begriff stand, mir den Gegenstand des Anstosses zu entreissen.

Schätzen Sie es auch so sehr, wenn

sich ehemalige Raucher brüsten, wie heldenhaft sie sich das Rauchen abgewöhnt haben, und werden Sie auch immer ganz klein und schämen Sie sich auch so entsetzlich, weil Sie so gar nicht das Zeug zu einem Helden haben? Ich behaupte dann jeweils immer im Brustton der Überzeugung, das Rauchen mache mir Spass und ich wolle gar nicht damit aufhören, was aber meistens ein grosser Fehler ist, denn nun werden mir mit eindeutig sadistischem Vergnügen die Gefahren des Rauchens in den glühendsten Farben geschildert, bis ich nicht mehr anders kann, als die eben angezündete Zigarette mit Grausen auszudrücken.

Zum Glück für uns Raucher gibt es noch Leute mit Humor. Da fragte mich kürzlich ein Herr, der mich rauchenderweise antraf, wozu ich diese Zigarette rauche. Ich wollte schon kratzbürstig werden und ihn zum Kuckuck schicken, als er mir des Rätsels Lösung präsentierte: «Zu Asche natürlich!»

Ganz anders jene kanadische Dame im Flugzeug, die mich mit ihrer ganzen Leibesfülle bedrohte, als ich rauchend und nichts argwöhnend in meinem Sitze sass – im Raucherteil notabene, welches sich sowieso im Schwanz des Flugzeuges befindet, wo man jedes Schlingern und jeden Hüpf der Maschine besonders intensiv miterlebt. Diskriminierung an allen Ecken und Enden!

Doch dies ist nun alles unwichtig geworden, denn heute habe ich mich an einem Nichtraucher gerächt, stellvertretend für all die anderen intoleranten und überheblichen Mitmenschen. Ich sass morgens um neun in einem Lokal vor einer Tasse Kaffee und rauchte dazu die erste Zigarette des Tages, als sich ein

Mann an meinen Tisch setzte und ein Bier bestellte. Ich brauchte nicht lange zu warten, bis das Unvermeidliche geschah und er mich darauf hinwies, dass ich bald meine Lunge ruiniert haben würde. Liebenswürdig lächelnd – was mir nicht leicht fiel – deutete ich auf sein Bierglas und säuselte: «Wissen Sie nicht, dass Alkoholgenuss die Leber schrumpfen lässt und die Nieren schädigt? Und was das Schlimmste ist, Alkohol zerstört die Hirnzellen. Sie sind in Gefahr, mit der Zeit schwachsinnig zu werden. Seit wann trinken Sie? Seit vierzig Jahren? Ja, dann dürfte es nicht mehr lange dauern! Leben Sie wohl!» Hoherhoben Hauptes rauschte ich von dannen.

Eines aber sage ich Ihnen: Ab morgen rauche ich nicht mehr. Bestimmt! Und dann gnade Gott allen Rauchern!

Christa Walter

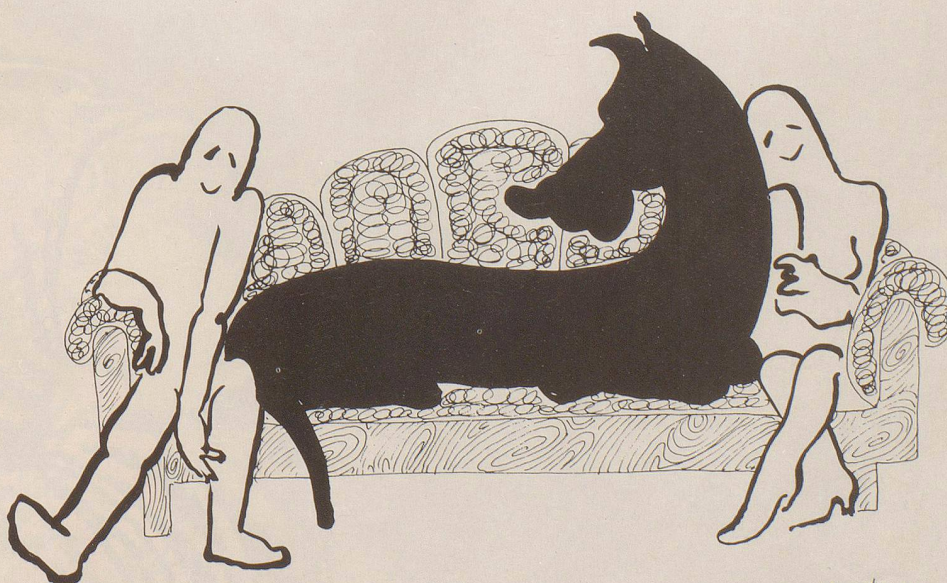
«I wott es Gwehr»

Der (un-)fromme Wunsch des vierjährigen Pfarrersprösslings war mittlerweile zum unüberhörbaren Crescendo angewachsen und brachte damit seine Eltern in ein fürchterliches Dilemma. Pascal ist, völlig unbeeindruckt von seiner Herkunft, ein besonders schiessfreudiger Geselle. Auf unseren Spaziergängen der Thur entlang erledigte er bereits vor einem Jahr, mit einem Stecken bewaffnet, eine Unmenge wilder Tiere, die im gefährlichen Toggenburg auf Schritt und Tritt hinter jedem

Busch lauern. Krokodilen, Löwen und sogar Haifischen machte er unerschrocken den Garaus, doch ohne Gewehr mochte er nicht mehr auf Kriegspfad gehen. Neuerdings toben ab und zu gewaltige Kämpfe in seinem Wohnquartier, Kriegsgeschrei erfüllt die Luft, und der kleine Held zielt vom sicheren Hort des pfarrhäuslichen Balkons auf die vorüber-eilenden Feinde, diesmal mit einer Velopumpe. Bis anhin verbot ihm kein Mensch dieses kriegerische Tun – doch ein Gewehr kam nicht in Frage. Was würden denn bloss die Leute denken ... Der Jahrmarkt rückte immer näher, und Pascal hatte nur einen einzigen Wunsch: «I wott es Gwehr!» Als Mutter von drei längst erwachsenen Söhnen gelang es mir, die Eltern dazu zu überreden, ihrem Sprössling endlich das heissgewünschte Schiessseisen zu kaufen, da ich erfahrungsgemäss wusste, dass eine Kapselpistole das Herz eines kleinen Buben höher schlagen lässt und dass diese Flintenromantik allerspätestens mit dem Austritt aus der Primarschule endet. Pascals Wunsch wurde erfüllt, und strahlend vor Glück zeigte mir der kleine Krieger sein Zapfengewehr, das er an sich drückte und selbstverständlich mit ins Bett nahm. Doch geschossen wird damit nicht, viel zu schade um das gute Stück! Auf unserem gestrigen Spaziergang erledigte er gleich mehrere Tiger mit dem Metallstäbchen eines ausgedienten Regenschirms ...

Vreni Neher

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 1. November!



Hartmann

REGULA HARTMANN